

Unterstützt die Schaffung des Gustav-Landauer-Denkmal in Berlin!



Der Norden Kreuzbergs ist der wichtigste Entstehungsort des Anarchismus in Deutschland. Doch nichts im öffentlichen Raum erinnert daran; dieser Teil der Geschichte Berlins ist kaum bekannt.

Viele Kontexte lassen sich über Gustav Landauers Wirken erschließen: Er setzte sich für Genossenschaften, freie Schulen und die Volksbühnenbewegung ebenso ein wie gegen den Krieg. Fast sein gesamtes Erwachsenenleben wirkte Landauer in Berlin: als Redakteur, Redner, Autor und Publizist, als Organisator und Unterstützer vieler libertärer Projekte. Vor diesem Hintergrund engagiert sich die Gustav Landauer Initiative für einen Ort, an dem gut sichtbar an Landauer und die anarchistische Bewegung seiner Zeit erinnert wird.

Wichtige Etappenziele sind bereits erreicht: Die politischen Beschlüsse sind gefasst und ein Standort ist gefunden. Aber eine große Wegstrecke liegt noch vor uns. Nun geht es darum, einen Entwurfsprozess zu organisieren und die nötigen Mittel aufzubringen.

Einige Möglichkeiten, wie Du unterstützen kannst: Mitarbeit, Mitgliedschaft oder Fördermitgliedschaft in der Gustav Landauer Initiative n.e.V. (GLI), Spenden, Bestellung von Broschüren, Besuch unserer Veranstaltungen, Abonnement unseres Newsletters, unsere Beiträge bei Mastodon oder in anderen Sozialen Medien reposten, Freunde und Bekannte ansprechen.



Standort für das Landauer-Denkmal am Mariannenplatz, Ecke Wrangelstraße

Was bisher geschah:

17. Januar 2015: Die ersten Ideen für ein Landauer-Denkmal entstehen nach einem Vortrag über die umfangreiche politische Biographie Landauers von Tilman Leder.

Jahreswechsel 2016/2017: Elf bekannte Wissenschaftler:innen und Personen des öffentlichen Lebens sprechen sich in fachlichen Stellungnahmen für ein Landauer-Denkmal in Berlin aus.

12. Dezember 2018: Die Bezirksverordnetenversammlung Friedrichshain-Kreuzberg beschließt die Errichtung eines Denkmals für Gustav Landauer.

28. März 2019: Im Rathaus Kreuzberg (Berlin) wird die Ausstellung „Die Anarchie ist das Leben der Menschen, die dem Joche entronnen sind“ über Leben und Werk Gustav Landauers eröffnet. Ausstellungen in Hamburg, Hannover, Lyon, St. Imier und Lausanne folgen.

30. Januar 2024: Die Schulleitung der Nürtingen Grundschule stimmt der Nutzung der Ecke Mariannenplatz-Wrangelstraße für einen Erinnerungsort zu.

23. Mai 2024: Das Schul- und Sportamt als Eigentümer stimmt dem Standort ebenfalls zu.

Derzeit betreibt die Gustav Landauer Initiative (GLI) eine Fundraising-Kampagne zur Finanzierung des rechtlich erforderlichen künstlerischen Wettbewerbs.

Jede Unterstützung unserer weiteren Arbeit nehmen wir dankbar an! Sei dabei, wenn die GLI die nächsten Schritte geht, um ihr Ziel zu erreichen!

Weitere Infos: gustav-landauer.org

Kontakt: gustav-landauer.org/contact

Gustav Landauer Initiative n.e.V.
c/o Buchladen Müßiggang
Oranienstraße 14a
D - 10999 Berlin

Abo des Newsletters:
newsletter.gustav-landauer.org/

Mastodon:
[https://digitalcourage.social/
@gustav_landauer/](https://digitalcourage.social/@gustav_landauer/)



Ein Denkort für Freiheit und Selbstbestimmung

Im 19. Jahrhundert etablierte sich auch in Deutschland eine libertäre Bewegung als Teil der Arbeiterbewegung. Nach der Aufhebung des sog. Sozialistengesetzes 1890 organisierten sich Arbeiterinnen und Arbeiter im „Verein unabhängiger Sozialisten“, um selbstbestimmt ihre politischen Anliegen zu verfolgen. Ihre Kritik bezog sich zunächst auf die einseitige Orientierung der Sozialdemokratie an den Reichstagswahlen, den Personenkult und die Unterdrückung der freien Diskussion.

Die neue Bewegung verband sich rasch mit literarischen und künstlerischen Projekten der beginnenden Moderne und entwickelte sich in engem Kontakt zu den freien Gewerkschaften. Hieraus ging eine eigenständige Publizistik hervor, deren wichtigste Zeitungen „Der Sozialist“ und „Der freie Arbeiter“ waren. Diese Blätter traten engagiert gegen Kolonialismus, autoritäre Regierungspolitik und Militarismus im Kaiserreich sowie gegen nationalistische und rassistische Tendenzen ein.

Die deutsche anarchistische Bewegung sprach sich schon um 1890 dafür aus, auf friedlichem Wege eine selbstbestimmte Gesellschaft zu erkämpfen. Ihr Beitrag zu politischen Veränderungen, zur Menschenrechtspolitik und ihre kulturellen Leistungen sind jedoch bislang kaum gewürdigt worden. Viele Aktive wurden Opfer des repressiven Obrigkeitsstaates und des inhumanen Strafvollzugs, oft nur weil sie politische Missstände benannten.

Das Denkmal für Gustav Landauer soll nicht nur den Namensgeber, sondern auch die vielen kaum bekannten Opfer und Akteure ins öffentliche Bewusstsein rücken. Insofern steht Landauer stellvertretend für eine in der Zeit des Nationalsozialismus unterdrückte und weitgehend vergessene politische Bewegung, die unsere heutigen Anschauungen von Freiheit und Selbstbestimmung mitgeprägt hat. Sie gilt es nun wieder sichtbar werden zu lassen.

Initiative für ein Gustav Landauer-Denkmal in Berlin

Gustav Landauer war eine herausragende Gestalt der frühen libertären Bewegung in Deutschland, die in Berlin bis 1933 eine wahrnehmbare politische Kraft war. Hier wirkten so bedeutende Persönlichkeiten wie Erich Mühsam, Rudolf Rocker und Milly Witkop. Viele Anarchistinnen und Anarchisten beteiligten sich am Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bekannt wurde vor allem Otto Weidt, der – selbst fast völlig erblindet – in seiner Blindenwerkstatt jüdische MitbürgerInnen vor der Ermordung schützte.

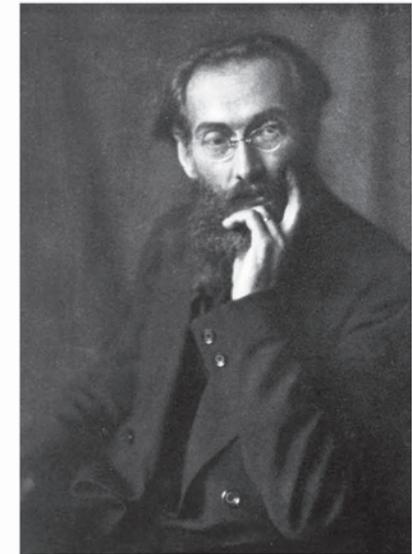
Am 17. Januar 2015 hat sich die „Gustav Landauer Denkmalinitiative“ gegründet. Sie möchte in einem offenen Prozess bis zur einhundertjährigen Wiederkehr seines Todestages am 2. Mai 2019 in Berlin einen Ort schaffen, der die libertäre Bewegung in Deutschland erstmals in der Öffentlichkeit sichtbar dokumentiert.

Anfang Mai 2019 soll in Berlin zum hundertsten Todestag Gustav Landauers ein möglichst zentral gelegenes und gut sichtbares Landauer-Denkmal eingeweiht und so eine dauerhafte Markierung in der Erinnerungstopographie dieser Stadt realisiert werden.

Wer die Initiative für ein Gustav Landauer-Denkmal unterstützen oder mitmachen möchte, ist dazu herzlich eingeladen:

Gustav Landauer Denkmalinitiative (Berlin)
www.gustav-landauer.org
kontakt@gustav-landauer.org

Für ein Gustav Landauer- Denkmal in Berlin



Gustav Landauer, Kulturpolitiker und Publizist

Gustav Landauer wurde 1870 in Karlsruhe geboren und studierte in Berlin und Straßburg Philologie. Bereits als Student politisierte er sich und trat der „Freien Volksbühne“ bei. Immer wieder setzte er sich nun für Autoren ein, die soziale Themen aufgriffen und nur geringe Chancen hatten, ihre Stücke auf die Bühne zu bringen. Landauer trug entscheidend dazu bei, den heute noch bestehenden Bau am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin zu realisieren.

Mit nur zweiundzwanzig Jahren erhielt er die Stelle des leitenden Redakteurs des Wochenblattes „Der Sozialist“, das zum wichtigsten politischen Magazin der libertären Publizistik im Kaiserreich wurde und mit Unterbrechungen bis 1915 erschien.

Als versierter Redner nahm er in öffentlichen Versammlungen zu aktuellen politischen Fragen Stellung und trat entschieden gegen Menschenrechtsverletzungen, Antisemitismus, obrigkeitliche Strukturen und Justizverbrechen ein. Seine Aufmerksamkeit richtete sich auch auf Vorgänge im Ausland, wie beispielsweise die Verfolgung der Armenier in der Türkei oder die Justizgräuere in Japan und Spanien, die so öffentlich wurden.

Landauer erstrebte eine gewaltfreie Gesellschaftsordnung, die sich als föderaler Bund organisieren sollte, in dem die individuelle Freiheit zur Entfaltung kommt. Sein Eintreten für sozialistische Siedlungen wirkt bis heute fort.

Berliner Volksbühne um 1920



Schriftsteller und Übersetzer

Gustav Landauer hinterließ ein umfangreiches schriftstellerisches und publizistisches Werk, das gegenwärtig neu erschlossen und herausgegeben wird. Zu den herausragenden politischen Texten gehören der „Aufruf zum Sozialismus“ (1911) und „Die Revolution“ (1907). Zusammen mit seiner Frau Hedwig Lachmann schuf Gustav Landauer bis heute maßgebliche Übersetzungen wichtiger Werke von Oscar Wilde, Walt Whitman und Rabindranath Tagore. Zahlreiche Grundagentexte von Pierre-Joseph Proudhon, Michail Bakunin und Peter Kropotkin wurden von ihm erstmals übersetzt und im deutschen Sprachraum publiziert. Auch Predigten und Traktate Meister Eckharts hat Landauer aus dem Mittelhochdeutschen übertragen.

Philosophische Werke

Landauers philosophisches Denken geht aus von der Frage, wie die persönliche Freiheit mit der gesellschaftlichen Integration der Individuen in Einklang gebracht werden kann. Dabei vereint er eine Vielzahl von Einflüssen so unterschiedlicher Autoren wie Arthur Schopenhauer, Friedrich Nietzsche, Max Stirner, Baruch de Spinoza, Fritz Mauthner und Johann Gottlieb Fichte. Neben zahlreichen Aufsätzen lieferte er in „Skepsis und Mystik“ (1903) wichtige Beiträge zur Sprachphilosophie und legte mit „Die Revolution“ einen einflussreichen Essay zur Theorie der Geschichte und zum utopischen Denken vor.



Titel libertärer Zeitschriften, Illustration gegen den Kolonialismus

Ermordung in München

Nach dem Ende der Monarchie in Bayern wirkte Landauer als enger Vertrauter des Ministerpräsidenten Kurt Eisner und Delegierter des „Revolutionären Arbeiterrates“. Als am 7.4.1919 mit Unterstützung der Mehrheits- und Unabhängigen Sozialdemokraten die Räterepublik proklamiert wurde, erhielt er das Amt des Volksbeauftragten für Volksaufklärung, Unterricht, Wissenschaft und Künste (vergleichbar einem Kultusminister). Doch bereits am 13.4.1919 übernahm die KPD das Regiment, nachdem ein gegenrevolutionärer Putschversuch gescheitert war. Landauer schied aus seinem Amt aus und blieb in München. Am 2.5.1919 wurde er im Gefängnis Stadelheim grausam ermordet.

Zerstörung des Grabdenkmals durch die Nazis

Ein Ende Mai 1925 auf dem Münchner Waldfriedhof enthüllter fünf Meter hoher und schräg durchbrochener Obelisk über der Stätte der Beisetzung Gustav Landauers wurde im Juni 1933 durch die Nazis zerstört. Bis zum 24. April 2015 hatten sie damit das letzte Wort. Nun soll das Denkmal in München wiedererrichtet werden. Auch in Berlin, der wohl wichtigsten Stätte seines Schaffens, soll künftig ein Denkmal an Gustav Landauer erinnern.



Das von den Nazis 1933 zerstörte Grabdenkmal für Gustav Landauer auf dem Münchner Waldfriedhof war ein schlichter und würdiger Gedenkort.